Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 44.

Sonnabend den 1. November 1828.

Bonteku's gefahrvolle Seereise.

(Fortsetzung.)

Es war der 19. Januar des Jahres 1619, und man befand sich wieder mitten auf dem grenzenlosen Oceane, als der Schiffskellermeister, mit einem Steckleuchter in der Hand, in den untersten Schiffsraum hinabstieg, um, wie gewöhnlich, ein Fäßchen mit Branntwein anzufüllen, welches den folgenden Morgen unter das Volk vertheilt werden sollte. Der Mann mußte entweder nie erfahren haben, daß Branntwein zu den feuerfangenden Dingen gehöre, oder er mußte einen Grad von Leichtsinn und Gedankenlosigkeit besitzen, der ihm wenig Ehre macht; er befestigte seinen offnen Leuchter an ein Faß, welches über demjenigen lag, aus welchem er den Branntwein heben wollte. Nach geendigtem Geschäft wollte er den eingeschlagenen Leuchter wieder herausziehen, aber dieser steckte so fest, daß es nicht anders, als mit einiger Gewalt geschehen konnte. Darüber entfuhr dem Lichte beim Ausreißen ein Funke, und — fiel in das offne Spundloch des untern Branntweinfasses. Augenblicklich stand das ganze Faß in Flammen. Der erschrockene Kellermeister rief „Feuer!" Und „Feuer! Feuer!" schallte es fürchterlich aus allen Winkeln wieder. Man stürzte in den Raum, sahe mit Entsetzen, wie der flammende Branntwein den Boden des Fasses zersprengte, und wie ein brennender Schwefelbach nach dem Steinkohlenhaufen lief, der in eben dem Raume sich befand. Allen standen bei diesem schrecklichen Anblicke die Haare zu Berge. Nur Bonteku, welcher auch herbei geeilt war, behielt noch Gegenwart des Geistes genug, um alles Mögliche zu ihrer Rettung zu versuchen. Man schleppte auf seinen Befehl eiligst Wasser herbei; man goß, und goß, und — o der Freude! der Brand wurde glücklich gelöscht! —

Schon wünschten die Geretteten sich einander Glück, schon war Bonteku wieder aufs Verdeck

gegangen, schon fing man an, den gehabten Schrecken zu vergessen, als nach einer halben Stunde das fürchterliche Geschrei: „Feuer! Feuer!“ von neuem durchs ganze Schiff erscholl. — Aber nunmehr mag der unglückliche Held dieser Geschichte selbst, und zwar größtentheils in seiner eignen Manier, reden.

„Ich erschrak, sagt Bonteku in seiner Reisebeschreibung, und lief hinab. So wie ich in den Raum kam, sahe ich, daß die Kohlen, die der ausgeronnene Branntwein entzündet hatte, in lichten Flammen standen. Alsobald gossen wir Wasser in erstaunlicher Menge darauf; aber nun ereignete sich ein neuer Zufall. Das auf die Kohlen gegossene Wasser verursachte einen so dicken, schweflichten und erstickenden Dampf, daß es fast unmöglich war, im Raume auszuhalten. Ich blieb demohngeachtet da, machte Anstalt, so viel es mir nur möglich war, und ließ die Leute einander ablösen, damit sie frische Luft schöpfen konnten. Einige waren nahe dabei, zu ersticken, und hatten Mühe, die Lucken oder Treppenlöcher zu erreichen. Mir selbst wurde so schlimm, daß ich nicht mehr wußte, wo ich war, und zuweilen den Kopf auf eine Tonne legte, wobei ich das Gesicht gegen die Lucken kehrte, um wieder zu Athem zu kommen. Als ich es endlich nicht mehr länger aushalten konnte, so sagte ich zu Roll: laßt uns das Pulver über Bord werfen! Allein er wollte nicht darein willigen. Wenn wir, sagte er, das Pulver auswerfen, so sind wir vermuthlich sicher, daß wir nicht im Feuer umkommen, aber womit wollen wir uns nachher wehren, wenn wir angegriffen werden? — Die Kohlen brannten unterdeß fort; der Dampf wurde immer dicker und erstickender, und alle, ich selbst mit ihnen, mußten, wenn wir nicht umkommen wollten, den brennenden Raum verlassen. Dennoch ließen wir den Muth nicht sinken. Wir hieben mit einer großen Axt Löcher in das unterste Verdeck, und gossen eine erstaunliche Menge Wasser durch dieselben herab. Unsere große Schaluppe war schon seit drei Wochen in die See gelassen, und hing am Hintertheile des Schiffes. Das Boot, welches auf dem Verdecke lag, wurde jetzt auch hinunter gelassen, weil es denen, die Wasser schöpften, im Wege lag. Die allgemeine Angst wuchs mit jedem Augenblick, denn man sahe nichts, als Feuer und Wasser, und keine Hoffnung, sich zu retten. Das Schiffsvolk fing an, sich auf die Seite zu machen, ließ sich vom Schiffe hinab, und schwamm nach der Schaluppe oder dem Boote. Als Roll dies bemerkte und seine Verwunderung darüber äußerte, riefen sie ihm zu, er möchte mit einsteigen, sie wollten in See stechen (davon fahren). Seine eigne Furcht bewog ihn, ihre Einladung anzunehmen. Er stieg hinab und sagte: lieben Leute, ihr müßt auf den Kapitain warten! Allein da half weder Bitten noch Befehlen; sobald er in der Schaluppe war, kappten sie (hieben sie ab) das Seil, und fuhren davon. Auf einmal kamen zu mir, der ich noch immer mit Anstalten zum Löschen beschäftigt war, einige der Zurückgebliebenen gelaufen und schrieen: Ach! Kapitain, was sollen wir nun anfangen? da fahren die Schaluppe und das Boot davon! Wenn sie uns verlassen, antwortete ich, so wollen sie nicht wieder kommen. Hiermit lief ich aufs Verdeck, und sahe selbst, wie sie davon ruderten. Ich rief den Meinigen an Bord zu: die Segel gehisset (aufgezogen), wir müssen sie einholen, und weigern sie sich, uns an Bord zu nehmen, so wollen wir die

Schurken in den Grund segeln, damit sie lernen, was sich gebührt! — Die Segel wurden aufgezogen, und wir kamen ihnen auf drei Schiffslängen nahe; allein sie machten eine Wendung und entwischten. Nun, Kinder, sagte ich hierauf, müssen wir uns auf Gottes Barmherzigkeit verlassen, und sehen, was wir thun können. Wir müssen versuchen, ob wir noch löschen können. Lauft nach der Pulverkammer und werft die Pulverfässer über Bord, ehe das Feuer dazu kommt. Hierauf nahm ich zwei Zimmerleute zu mir, und befahl ihnen, Löcher in die Schiffswand zu bohren, und das Schiff anderthalb Klafter hoch mit Wasser anlaufen zu lassen. Aber unglücklicher Weise waren die Wände mit Eisen beschlagen; sie konnten also mit dem Bohrer nicht durchkommen. Als man sah, daß auch diese Hoffnung fehl schlug, geriethen alle in eine Bestürzung, die ich nicht zu beschreiben vermag. Alles schrie und wehklagte. Man goß indeß noch immer frisch drauf los, und die Glut schien wirklich abzunehmen. Aber plötzlich gerieth das Oel in Flammen, und damit war alle Hülfe verloren. Je mehr man löschte, desto heftiger schlug die Lohe empor. Das brennende Oel lief in alle Winkel, und steckte alles in Brand. Bei diesem verzweifelten Zustande wurde das Heulen und Wehklagen so groß, daß mir die Haare auf dem Kopfe emporstanden, und ein kalter Angstschweiß mir über den ganzen Leib lief. Sechszig halbe Fässer Pulver waren bereits über Bord geworfen, aber drei hundert waren noch zurück. Jetzt kam der entscheidende Augenblick; das Feuer drang in die Pulverkammer, und — mit einem schrecklichen Knalle flogen Schiff und Menschen in die Luft. Es waren noch 119 Personen, welche dieses Unglück traf. Ich selbst war grade auf dem Verdeck, nicht weit vom Tauwerke des großen Segels, und 63 Mann schöpften in meiner Gegenwart Wasser. In einem Augenblick waren sie alle weg, ohne daß man sehen konnte, wo sie blieben. — Was mich, Wilhelm Isbrand Bonteku, betrifft, so ergab ich mich darein, eben so, wie meine Gefährten umzukommen. Ich hob die Hände gen Himmel, und rief: Herr, sey mir gnädig und barmherzig! Ich spürte wohl, daß ich in der Luft flog, dachte auch, es wäre aus mit mir; doch hatte ich noch meinen völligen Verstand, und ließ die Hoffnung noch nicht gänzlich sinken. Endlich fiel ich aus der Luft mitten unter die Trümmer des Schiffs ins Wasser hinab. Als ich nur erst hier war, so wuchs mir dergestalt der Muth, als wenn ich ein ganz anderer Mensch geworden wäre. Ich sahe mich um, erblickte neben mir auf der einen Seite den großen Mast, auf der andern den hintern Mast, die, wie ich, auf dem Wasser schwammen. Ich schwang mich auf erstern, schaute abermals umher, und sagte mit Seufzen: Allmächtiger Gott! dies schöne Schiff ist also wie Sodoma und Gomorra zu Grunde gerichtet! — Bis jetzt war ich keines andern Menschen, der außer mir übrig geblieben wäre, gewahr worden. In diesem Augenblicke sahe ich einen sich aus dem Abgrunde empor arbeiten. Er bekam ein Stück des Boegsprit (der vordere schrägliegende Mast) zu fassen, schwang sich darauf und sagte: nun bin ich wieder in der Welt! — Ich hörte ihn reden, und sagte: Mein Gott! ist hier noch ein andrer Mensch am Leben, als ich? Der junge Mensch hieß Hermann von Knipnisen, gebürtig aus Eyder. Ich sah einen kleinen Mast neben ihm treiben. Weil nun der große, worauf ich saß, sich alle Augen-

blicke rund um wälzte und mir dadurch große Beschwerlichkeit verursachte, so rief ich ihm zu: Hermann! stoß mir die Stange da zu, und ich will mich darauf setzen und zu dir schwimmen, damit wir beide beisammen sind. Er that, was ich verlangte, denn sonst hätte ich unmöglich zu ihm kommen können, weil das Auffliegen und der Fall aus der Luft mich ganz zerschellt hatte. Ich war am Rücken wund, und hatte zwei Löcher im Kopfe. Bis jetzt hatte ich nichts davon gespürt, aber nun wurden die Schmerzen so stark, daß mir beinahe Hören und Sehen verging. Wir waren ganz nahe beisammen, und jeder hatte ein Stück vom untern Theile des Boegsprits im Arme. Wir blickten umher, ob wir der Schaluppe oder des Bootes ansichtig werden könnten; endlich erblickten wir sie, aber weit von uns. Die Sonne wollte eben untergehen. Ich sagte zu meinem Unglücksgefährten: Mein Sohn, hier ist alle Hoffnung aus; es wird Nacht, die Schaluppe und das Boot sind weit von uns, und wir können es unmöglich die ganze Nacht aushalten; wir müssen Gott anrufen, und uns in seinen Willen ergeben. Wir fingen an zu bethen, und — unser armes Gebeth wurde erhört! denn kaum waren wir damit fertig, so waren die Schaluppe und das Boot bei uns. Helft! helft dem Kapitain! rief ich, und einige Matrosen hörten mich und schrieen: der Kapitain lebt noch! Sie näherten sich hierauf den Trümmern, konnten aber nicht zu mir kommen, aus Besorgniß, die großen Stücke möchten ihr Fahrzeug umstoßen; Hermann, dem der Luftsprung nicht viel geschadet hatte, schwamm nach der Schaluppe hin, und wurde aufgenommen. Ich aber rief: wenn ihr mich haben wollt, so müßt ihr mich holen, denn ich bin so zerfallen, daß ich nicht schwimmen kann. Hierauf sprang der Trompeter ins Wasser, mit der Leine vom Senkblei, die er in der Schaluppe fand, und gab mir das Ende davon in die Hand. Ich wand den Strick um den Leib, und wurde glücklich nach der Schaluppe gezogen. Daselbst war unter andern Roll, Wilhelm von Galen, und der Untersteuermann, Namens Meynters Kryns, aus Hoorn gebürtig. Jedermann sah mich mit Erstaunen an. Hinten in der Schaluppe hatte ich einen kleinen Verschlag machen lassen, worin zwei Menschen Platz hatten. In diesen begab ich mich, um ein wenig auszuruhen, denn ich war so schwach, daß ich dachte, es würde nicht mehr lange mit mir dauern. Der Rücken war ganz zerschlagen, und die Löcher im Kopfe schmerzten mich unaussprechlich. Wir hatten zwar einen Schiffsbarbier bei uns, aber keine Arzenei, und alle Hülfe, welche dieser mir leisten konnte, bestand darin, daß er Schiffszwiebak kaute, und meine Wunden damit belegte. Durch Gottes Hülfe vertrat dies die Stelle eines heilenden Balsams. Indem ich mich legte, sagte ich: mein Rath wäre, wir blieben diese Nacht unter den Trümmern des Schiffs liegen; morgen bei Tage könnten wir einige Lebensmittel auffischen, vielleicht fänden wir auch unter den herumschwimmenden Sachen einen Kompas, dessen wir bedürfen, um Land zu suchen. Allein Rolle verachtete meinen Rath, und ließ drauf losrudern, als wenn er gewiß gewußt hätte, daß Land in der Nähe wäre. Als aber die Sonne aufging, sah man weder Land, noch Schiffstrümmer. Jetzt kamen die Leute zu mir, um zu sehen, ob ich lebendig oder todt wäre. Kapitain, sagten sie, was sollen wir anfangen? wir sehen kein Land, und haben weder

Brodt, noch Karte, noch Kompas. — Kinder, antwortete ich, ihr hättet mir gestern Abend folgen sollen, als ich so treulich rieth, beim Wrack (Schiffstrümmer) zu bleiben; ich erinnere mich noch wohl, daß, wie ich auf dem Maste saß, Speck, Käse und anderer Vorrath um mich herumschwamm; das hätten wir diesen Morgen auffischen können. — Lieber Kapitain, sagten sie hierauf freundlich zu mir, kommt heraus und führt uns. Ich kann nicht, erwiederte ich, denn ich bin so lahm, daß ich mich nicht von der Stelle rühren kann. Mit ihrer Hülfe wurde ich indeß herausgebracht und auf das Verdeck gesetzt, wo man noch immer fortruderte. Ich fragte, wie groß ihr Vorrath wäre? und sie zeigten mir sieben bis acht Pfund Zwieback. Hört auf zu rudern, sagte ich, ihr ermattet euch und könnt euch durch Speise und Trank nicht wieder stärken. Aber was sollen wir denn thun? fragten sie, und ich hieß ihnen die Hemden ausziehen und Segel davon machen. Aber nun fehlte es an Faden. Um diesem Mangel abzuhelfen, ließ ich ein Seil, welches in der Schaluppe lag, aufdrehen und Faden davon machen. Die im Boote machten es eben so. Man flickte also die Hemden an einander und machte kleine Segel daraus. — Hierauf zählten wir unsre Mannschaft; in der Schaluppe waren sechs und vierzig, und im Boote sechs und zwanzig, folglich zusammen zwei und siebenzig. Ich wollte mein Hemde gleichfalls hergeben, aber das wurde, in Betracht meines schlechten Zustandes, einmüthig verbeten. Man gab mir vielmehr noch einen blauen Matrosenkittel und ein Kissen, welches sich in der Schaluppe fand, und sorgte auch noch sonst für mich so viel als möglich. Den ersten Tag, da wir mit Verfertigung der Segel beschäftigt waren, ließen wir uns von den Wellen umhertreiben. Gegen Abend wurden wir damit fertig, und nun ward gesegelt. Wir richteten uns dabei nach den Sternen; aber da wir nahe bei der Linie waren, und die Sonne uns fast senkrecht über dem Kopfe stand, so hatten wir bei Tage eine beschwerliche Hitze zu leiden, des Nachts hingegen erstarrten wir vor Kälte."

(Fortsetzung künftig.)

Anekdote.

Der Königin Christine wurden bei ihrer Anwesenheit in Rom von einigen Kardinälen die Gemälde und Statüen gezeigt. Unter letzteren befand sich eine, welche die Wahrheit vorstellte, und die die Königin mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete. Einer der Kardinäle sagte hierauf: Ich freue mich, daß Ew. Majestät die Wahrheit lieben, welche sonst wenig gekrönte Häupter ertragen können. Die Königin antwortete: „Das glaube ich wohl; es sind auch nicht alle Wahrheiten von Marmor."

Dreisylbige Charade.

Die erste schützet Bier und Wein,
Hilft Sicherheit dem Schiff verleihn,
Dient Dir am Wagen und am Schuh,
Und hält so Manches fest und zu;
Des Unglücks Bild ist es zugleich,
Und stammet aus dem Höllenreich. —
Der Führer in den Ehestand
Hält die zwei letzten in der Hand;

Doch umgekehrt der Genius,
Der Leben raubt durch seinen Kuß.
Und bei dem Ganzen wanderst Du,
Wenn's Schauspiel aus ist, fort zur Ruh.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Leiter.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verbot.

Das Aufziehen der Leinen zum Abtrocknen der Wäsche auf dem vormaligen Dreifaltigkeitskirchhof, besonders das Festmachen der Leinen an die, auf dem genannten Platz gepflanzten, Bäume ist bei Ein Thaler Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten.

Grünberg den 29. Oktober 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Kompagnieversammlung müssen sich nach der schon früher bekannten Ortschafts-Eintheilung am Versammlungsorte zu Schertendorf gestellen:

Auf den 9ten November c. Morgens um 10 Uhr

alle Wehrmänner der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, sowohl von der Provinzial- als auch Garde-Landwehr des 2ten Aufgebots.

Am 16ten November c. früh um 10 Uhr aber müssen sich gestellen:

1) sämmtliche Landwehr-Infanteristen, Artilleristen und Kavalleristen des 1ten Aufgebots,
2) die Gardelandwehrmänner aller Waffen des 1ten Aufgebots,
3) die Kriegsreserven aller Waffen,
4) die Jäger und Schützen,
5) die bei der Aushebung für das 12te und 35te Infanterie-Regiment und die zur Kriegsreserve vereideten Rekruten,
6) die im künftigen Jahre der Departements-Ersatz-Kommission besonders vorzustellenden Individuen,
7) sämmtliche Trainsoldaten.

Bei dieser Gelegenheit haben die Leute beider Aufgebote die in Händen habenden Entlassungsscheine, Urlaubs- und Vereidungs-Pässe unfehlbar mit zur Stelle zu bringen. Eben so haben die etwanigen Invaliden sich an diesen Tagen anzumelden, und sich in zweifelhaften Fällen mit den Attesten der Ortsbehörden und Schullehrer zu versehen, so wie die Abwesenden ihre Entschuldigungsgründe durch Atteste ebenfalls legitimiren müssen.

Grünberg den 27. Oktober 1828.

Der Königl. Kreis-Landrath
v. Nickisch.

Bekanntmachung und Danksagung.

Für die 187 durch Brand verunglückten Familien zu Bernstadt sind hieselbst an freiwilligen milden Unterstützungs-Beiträgen eingekommen:

		rtl.	sgr.	pf.
1)	aus dem Rathhaus-Bezirk	7	13	6
2)	" " Kirchen- "	3	21	3
3)	" " Topfmarkt- "	9	19	—
4)	" " Sand- "	4	9	—
5)	" " Schießhaus- " (inclus. 5 Thaler vom Herrn Joh. Seydel im Rodelande)	7	14	6
6)	" " Hospital-Bezirk	7	12	—
7)	" " Obergassen- "	3	23	—
8)	" " Burg- "	3	23	—
9)	" " Mühlen- "	3	23	—
10)	" " Niedergassen- "	2	8	6
11)	" " Holzmarkt- "	4	11	6
	Summa	57	28	3

Aus dem Grünbaum-Bezirk sollen die milden Beiträge annoch eingehen.

Im Namen der Verunglückten, denen diese Beihülfe zugesendet wird, danken wir den wohlthätig gesinnten Gebern, so wie den Herren Bezirksvorstehern für die Mühe des Einsammelns.

Grünberg den 29. Oktober 1828.

Der Magistrat.

Privat = Anzeigen.

Im Laufe dieses Sommers sind 4 Ricken, mit Schroth geschossen, verendet in meinem Janni= Oder = Bruche an der Sawader Grenze gefunden worden. Da auf meinem Jagdreviere keine Ricken geschossen werden, dieses auch nach den Preußischen Jagdgesetzen straffällig ist, so verspreche ich 10 Rtl. Belohnung demjenigen, welcher mir den Thäter dieser, oder dergleichen künftiger Jagdfrevel, damit ich denselben den betreffenden Gerichten zur Bestrafung anzeigen könne, namentlich macht, und seine Anzeige mit den gehörigen Beweisen zu belegen vermag.

Poln. Kessel den 27. October 1828.

Graf Stosch.

Im Auftrage der ꝛc. Kallenbach'schen Erben kann ich das große am Markte belegene Kallenbach'sche Haus nebst einem Keller, ganz oder theilweise auf ein Jahr vermiethen. Miethslustige ersuche ich ergebenst, sich gefälligst wegen diesem, als auch wegen dem kleinen gegenüberstehenden Hause mit Keller, welches zum 1. Januar k. J. miethlos wird, an mich zu wenden.

Samuel Pilz.

Bei dem Tischler Mackensy auf der Obergasse sind zwei Stuben in der Unter=Etage zu vermiethen. Nähere Nachweisung erhält man beim

Tischler Severin.

Gutes kiefernes Reisig verkauft billig

Wilhelm Pilz.

Vom 3. künftigen Monats ab wohnt in dem Hintergebäude des Herrn Hartmann im 2ten Bezirk ohnweit der evangelischen Kirche Unterzeichneteter, welches den hiesigen resp. Militairpersonen, denen eine etwanige Meldung bei ihm obliegt, hiermit bekannt gemacht wird.

Grünberg den 29. Oktober 1828.

Jungfer,
Bezirks = Feldwebel.

☞ Ein trockner Keller ist zu vermiethen, und wird ein Näheres darüber in der hiesigen Buchdruckerei nachgewiesen.

Ich bin gesonnen, mein Haus No. 73. in der Engengasse, worin sich 2 Stuben befinden, sogleich aus freier Hand zu verkaufen, und ist der Kaufpreis bei mir zu erfahren.

Gottlob Grandke.

In dem Hause der Frau Senator Otto hinter der Post, ist von Weihnachten an, eine Stube nebst Alkove par terre zu vermiethen.

Kutter.

Unterzeichneter sucht von jetzt an bis Weihnachten einen ordentlichen Menschen als Kutscher.

Papierfabrikant Scholz in Krampe.

Frische Pretzeln sind vom Sonntag als den 2. November an, fortwährend Tag für Tag Mittags 12 Uhr zu haben bei

Aug. Schirmer jun.

Seit Montag hat sich eine Gans bey mir eingefunden, welche der Eigenthümer gegen Bezahlung der Futterkosten wieder erhalten kann.

Tuchscheer Pietsch.

Einige Fuder Schwein=, Kuh= und Ziegen=Dünger vermischt, ist zu verkaufen; wo? wird in der Buchdruckerey gesagt.

Wein = Ausschank bei:

Hering in der Mittelgasse, Böhmischer à Qrt. 5 sgr.
Gottlob Nitschke auf dem Lindeberge, 1827r.
Schnee auf der Burg, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Ponge. Lesebuch für Deutsche, die Französisch lernen, vorzüglich für Schulen. Siebente mit Noten versehene Auflage. 8. 3 sgr. 9 pf.

D. Tetzner. Ausgewählte prosaische und poetische Lesestücke, in zweckmäßige Stufenfolge geordnet. Ein Lesebuch für Mittel- und Oberklassen, höhere Bürgerschulen und Gymnasien. 8. 12 sgr. 6 pf.

Volker. Die besten und vortheilhaftesten Methoden der Oelreinigung, nach den neuesten Verbesserungen des In- und Auslandes; oder gründliche Anweisung, alle Arten Brennöle vollkommen zu reinigen, so wie auch die Speiseöle zu behandeln. Für Oelfabrikanten, Kaufleute, Landwirthe und jede Haushaltung überhaupt. Mit 9 Abbildungen. 8. geh. 15 sgr.

Worbs. Die Rechte der evangelischen Gemeinden in Schlesien an den ihnen im 17. Jahrhunderte gewaltthätig genommenen Kirchen und Kirchengütern, geschichtlich dargestellt. 8. 1 rtlr. 10 sgr.

Ueber die Verbesserung und Mischung der Weine, oder die Kunst, ohne allen Nachtheil für die Gesundheit aus schlechten Weinen gute zu machen, wie auch Champagner-, Burgunder-, Rhein-, Muskat- und noch andere Weine auf die täuschendste Art nachzumachen sind; nebst einer Abhandlung über die Erkenntniß verfälschter Weine. Ein unentbehrliches Handbuch für Weinhändler und Weintrinker. 8. geh. 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 20. Oktober: Postbote Christian Heinze ein Sohn, Karl Friedrich Leopold. — Einwohner Gottfried Mattner in Krampe eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 21. Einwohner Christian Peukert ein Sohn, Karl Wilhelm Ignatz. — Häusler Johann George Joseph Kluge in Krampe eine Tochter, Johanne Dorothea.

Den 25. Einwohner Gottfr. Walde in Sawade ein Sohn, Gottlob.

Getraute.

Den 29. Oktober: Züchner Mstr. Karl August Lamprecht, mit Johanna Karoline Hein.

Gestorbne.

Den 21. Oktober: Tuchm. Mstr. Christ. Grasse Ehefrau, Johanne Rosine geb. Höpfner, 54 Jahr, (Geschwulst). — Verst. Tuchscheer Mstr. Johann George Fiebig Wittwe, Johanne Dorothea geb. Fritze, 79 Jahr, (Alterschwäche).

Den 25. Müllergeselle Florian Heine, gebürtig aus Bilitz bei Neisse, 27 Jahr, (Abzehrung).

Den 26. Tuchmacher Meister Karl Gottfried Roland Sohn, August Heinr. Reinhold, 8 Wochen 4 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 27. Oktober 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	15	—	2	11	4	2	7	6
Roggen . . .	= =	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Hafer	= =	—	28	—	—	25	6	—	23	—
Erbsen	= =	1	22	—	1	18	—	1	14	—
Hierse	= =	1	5	—	1	2	6	1	—	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	16	10	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.